

Von solchen Mitteln diese aber die nationale Unabhängigkeit und soziale Bewegung nichts erhoffen, da außerdem in Bosnien das kürzliche Element in ziemlich starkem Maße vertreten sei.

New York, 29. Juni. Die heisige Presse gibt durchweg ihrer Sympathie mit dem schweren Schicksal des großen Kaisers Franz Josef Ausdruck. Was die Mordtat selbst angeht, so führen verschiedene Blätter sie auf die masslose Expansion-politisches Österreich zurück, die den ersten Grund dazu gelegt habe.

Paris, 29. Juni. Zu Beginn der heutigen Sitzung des Senats erging der Ministerpräsident und Minister des Neuen Dienstes das Wort, um in kurzen bewegten Worten des Alltäts von Sarajevo zu gedenken und der Sympathie Frankreichs für den Kaiser Franz Josef Ausdruck zu geben. Der Präsident des Senats Dubois schloss sich diesen Worten an. Der Senat setzte sodann die Verhandlungen über das Marinebudget fort. Die Kammer hält heute seine Sitzung ab.

Constantinopel, 29. Juni. Das Alltäts in Sarajevo rief hier das allgemeine Mitgefühl hervor. Die Blätter verurteilten in Ausdrücken grösster Abscheu die Tat der beiden Verbrecher, wobei die herzlichste Anteilnahme für Österreich-Ungarn zum Ausdruck gelangt. Alle Feuerkünstler für den anwesenden Chef der englischen Mittelmarschader und auch das heutige Galadiner der englischen Botschaft wurden abgesagt.

Politische Übersicht.

Drama

Es wird sich am Ende wohl noch als notwendig herausstellen, in dem Prozeß gegen Stojan Vugemburg einige literarische Sachverständige zu vernehmen und sie darüber auszuhören zu lassen, was unter einem Drama verstanden werden muß. Um diese Frage nämlich scheinen sich nach den Erfahrungen des ersten Tages die Verhandlungen in der Hauptsothe zu drehen zu sollen.

Die Bekämpfung der Armee, wegen deren die Genossin Vugemburg vor Gericht gestellt ist, wird darin gesunden daß sie einen Vorfall in Meck als einen jener Dramen bezeichnete, die tagaus, tagein in den Kasernen sich abspielen und bei denen das Stöhnen der Beteiligten nur leicht erläutert, daß sie unter Dramen nicht nur die ganz schweren, zu Selbstmorden und dergleichen führenden Misshandlungen der Soldaten verstanden habe, sondern die Misshandlungen alter Art. Aber der Staatsanwalt konzentriert sich an das Wort. Ein Drama ist seiner Überzeugung nach eine Sache, bei der es Mord und Totschlag geben muss und wenn durch die aufgebotenen Zeugen nicht nachgewiesen werden kann, daß es in der Tat Tag für Tag derartige Ereignisse in den deutschen Kasernen abspielen, dann ist die Angeklagte eben der Verleumder in Beleidigung der deutschen Armee schuldig. Die Verteidiger versichern, daß sie in der Lage seien, etwa 30.000 Fälle von Militärmitschändlungen nachzuweisen. Aber der Staatsanwalt und das Gericht stehen auf dem Standpunkt, es müsse zuvor mitgeteilt werden, über welche Tatsachen die einzelnen Zeugen Bekundungen machen sollten, mit anderen Worten, man will diejenigen Aussagen von vornherein ausschalten, die sich nach Ansicht der Richter nicht auf Dramen beziehen.

Nebstet mögen den Juristen auseinandersetzen, daß die Begriffe Drama und Tragödie nicht genügend ausreichend, die Masse des Volkes wird in dieser sonderbaren Herdvorlesung des Wortes Drama nichts anderes sehen, als den Versuch, die Beweisaufnahme einzuschränken und zu verhindern, daß sich durch zeugeneidliche Bekundungen in einem deutschen Gerichtssaal ein entschädigliches Bild der Militärmitschändlungen entrollt. Der Versuch wird möglicherweise glücken, aber daß damit dem Ansehen der deutschen Armee gedient sei, werden Staatsanwalt und Richter kaum annehmen dürfen, denn die Wahheit, der man den Eintritt in die Gerichtsstube verbietet, wird um so lauter und eindringlicher drau-

ben in der breitesten Öffentlichkeit sprechen. Das Schauspiel, das der Berliner Staatsanwalt Hagemann inszeniert, kann nur dazu dienen, den Eindruck jener Vorgänge zu verstetzen, die nach seiner Ansicht seine Dramen sind, in denen aber oft genug weit mehr ehe Tragik enthalten ist als in manchem Stück, das im Gemüthscharme über die Bühne schreitet.

Die neue preußische Mauskorbordnung.

Über die geplanten Änderungen der Geschäftsbordnung im preußischen Dreiklassenhaus weiß die „Tägl. Rundschau“ zu berichten:

Der Präsident soll illustig die Reihenfolge der Redner festsetzen, so daß sich niemand mehr auf die Stärke seiner Fraktion oder seine schiere Meldung zum Wort berufen kann. Er soll selbständig Zeit und Tagesordnung der nächsten Sitzung festlegen, wenn das Haus ihn dazu erindigt oder es infolge Pluthaltung der Sitzung wegen Beschlunghäufigkeit oder Ruhestörung nicht entscheiden kann. Die Ruhestörung ist hier zum ersten Male als Begriff in die Geschäftsbordnung eingeführt. Auf bewegte Sitzungen deutet ferner die Bestimmung hin, daß einem Abgeordneten, dem nach dreimaligem Ruf zur Sache oder nach dreimaligem Ordnungsruft in derselben Rede das Wort entzogen wird, in derlei Debatte das Wort nicht mehr erteilt werden darf. Bei Bemerkungen zur Geschäftsbordnung oder persönlicher Natur kann der Präsident dem Redner nach fruchtloser Wabnung das Wort entziehen, ohne vorher das Haus zu fragen. Eine Einschränkung der Rederei ist in dem Vorentwurf noch nicht enthalten, doch sollen Nutzungen in dieser Richtung sowie zu noch weiterer Ausdehnung der Disziplinargewalt des Präsidenten in Vorberichtung sein.

Die neue Geschäftsbordnung wird der Rechten bessere Gelegenheit geben, an unbedeutenen Rednern ihr Mützen zu führen, sie wird dadurch der Quell neuer erregter Szenen werden, die Empörung über das stumpfsinnig gewalttätige System des alten Preußentums wird dadurch noch verstärkt werden. Was sonst durch sie erreicht werden könnte, ist nicht recht einzuschätzen.

Programm des Zentrums-Schauspiels in Münster i. W.

Die „Gerraria“ veröffentlicht an der Spitze ihrer Ausgabe vom Sonnabend ab, daß das „Programm“ der 61. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, die vom 8. bis 13. August in Münster i. W. stattfinden soll. Das Programm ist interessant genug, um es unseren Lesern mitzuteilen. Es zeigt, daß die Zentrumsführer ausgewählte Regisseure von Schauspielen sind, so daß der beliebte Regisseur Reinhardt noch von ihnen lernen kann.

Für Sonnabend abend ist vorgesehen: Feierliche Gedenkgeläute von allen katholischen Kirchen der Stadt, dann Kreuzen der Gäste im Fürstenhof. Für Sonntag: Von 5—11 Uhr heilige Messe, um 9½ Uhr Pontifikalamt im Dom; 10 Uhr: Messen in allen Pfarrkirchen; 12 Uhr: Messe im Dom; 11 Uhr: Erste gesetzlose Versammlung im Rathaus; 11 Uhr: Versammlung für einzelne Gruppen der Arbeitervereine in der Festhalle; 2 Uhr: Festzug der katholischen Vereine und Festeversammlung; abends 8 Uhr: Begeisterungsfeier. Montag: 8 Uhr früh: Pontifikalamt im Dom zu Ehren der allerseeligsten Jungfrau, der Patronin der Generalversammlung; 9½ Uhr: Versammlung der Organisation der Katholiken Deutschlands zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung; 11 Uhr: Zweite geschlossene Versammlung im Rathaus; 2½ Uhr: Eröffnung der Ausküsse im städtischen Gymnasium; 5 Uhr: Erste öffentliche Verkündigung in der Festhalle. Dienstag: 8 Uhr früh: Requiem für die verstorbenen Mitglieder der früheren Generalsversammlung; 9½ Uhr: Generalsversammlung des Volksvereins für das kathol. Deutschland in der Festhalle (Eintritt frei); 11 Uhr: Zweite geschlossene Versammlung im Rathaus; 2½ Uhr: Übungen der Ausküsse im Gymnasium; 5 Uhr: Zweite öffentliche Versammlung in der Festhalle; abends 8½ Uhr: Eröffnung der Ausküsse im Gymnasium; 5 Uhr: Dritte geschlossene Versammlung im Rathaus; 2 Uhr: Eröffnung der Ausküsse im Gymnasium; 5 Uhr: Dritte öffentl. Versammlung; 8½ Uhr abends: Gartenfest im Schützenhof. Donnerstag: 7 Uhr früh: Heilige Messe; 8 Uhr:

„Ja, also, es tut mir leid, daß ich Sie nicht nehmen kann. Meine Leute sind alle verheiratet und für Sie extra zu lösen, das geht nicht. Meine Leute sind hier groß geworden und nun arbeiten schon wieder ihre Kinder bei mir. Aber Sie können zum Brotbacken gehen. Wenn der Sie nimmt, mit ihm reicht. Der hat nämlich die polnischen Leute unter Aufsicht. Ich habe 60 Leute aus Polen. Geben Sie da mal hin noch der Schnitterlaune.“ Dabei zeigte er mir die Richtung, in der ich noch dem Ortse und der Schnitterlaune gehen mußte.

Die Schnitterlaune.

In der angegebenen Richtung kam ich durchs Tor hinaus auf den rasenbewachsenen Dorfplatz, des von mächtigen Linden bestanden ist. Noch trostlos das Wasser aus ihren Kronen herab und jedes Kraut glänzte in den Strahlen der Sonne, als sei er blankes Kristall. In einem Wassertempel in der Mitte des Platzes plätscherten viele Gänse und Enten; sie machten einen großen Lärm, als ich an ihnen vorüberging. Dann ging der Weg zwischen niedrigen Lehmbauten auf der rechten und dem kleinen von einem Dachzaun umgebenen Friedhofe, in dessen Mitte ein kleines Kirchlein steht, hin direkt auf die Kaserne zu. Sie ist ein kleineres Gebäude — das mit der Gebetsstelle nach der Taufstätte zu sieht. Darauf, die Fensterrahmen ist vermauert, wohl deshalb, damit kein Windvergangenheit in Versuchung gerät, hineinzusehen. Rechts vor dem Hause zieht sich eine zwei Meter hohe Mauer hin und schützt den Hof ein. Dicht an derselbe befindet sich eine kleine Eingangspforte, an der ein Schild prangt mit folgendem Wortschatz:

Unbefugten ist das Betreten dieses Grundstücks bei strenger Strafe untersagt. Die Gutsverwaltung.

Ja, da mag ja die Gutsverwaltung ein recht böses Gewissen haben, denn ich mit und nach läufteln bei dem Gedanken, was wohl alle Brotzeit und das Brotzeit nicht, wenn es mit gelingen sollte, hier Arbeit zu tragen. Ich schaute mich eben an einzutreten, da öffnete sich die Pforte noch innen und eine Schär von etwa sechzig polnischen Frauen und Männern, Bürger und Mädchen drängte sich mit ihren Arbeitsgeräten hinaus. Reizigend machten sie mich, sieben die Köpfe zusammen und tuscheln leise mit einander. Einer der Frauen rief einem Männer zu: „Ariadna, popled koi ladowa!“ (Ariadna, schau Deinen Kleider an) und zeigte mit dem Stiele der Morgenröte noch mit herüber. Ein schallendes Gelächter folgte auf diesen „Witz“ und ich betrachtete die Lippen wund, um nicht auszulachen. Wenn ich mir ohnehin wünschte, daß ich auch verstehe! Ich überlegte: sagt du die Leute in polnischer Sprache noch dem Brotmutter oder auf Deutsch, und entschließe mich für das letztere. Ich frage die Frauenscheinenden.

„Frauen gleich“, erholte ich von mehreren zugleich die Antwort. Und wie die Kinder brünnen sie sich im Kreise um mich herum.

Vierie geschlossene Versammlung im Gymnastum; 10 Uhr: Vier öffentliche Versammlung; 2½ Uhr: Festmahl. — Das sind die Hauptversammlungen; die übrigen über alle Versammlungen soll noch veröffentlicht werden.

Nun aber die Kosten. Wer von den Mitgliedern am Vergnügungssabab, an den geschlossenen und öffentlichen Versammlungen, an den Ausschüssen usw. teilnehmen will, hat 7,50 Mark zu zahlen — Auswärtige 50 Pfennig mehr. Eine numerierte Plakette ist eine Aufschlagskarte für 4 Mark oder 1,50 Mark für den einzelnen Tag zu zahlen. Karten zur Leinwand kostet 5 Mark (numerierte Plakette 4 Mark mehr), für Damen 6 Mark, für Studentinnen 4 Mark. Die Lehrer haben für diese Karten 5 Mark, die Lehrerinnen 4 Mark zu zahlen. Tageskarten für eine der vier öffentlichen Versammlungen oder für den Vergnügungssabab kosten 1,50 Mark (Aufschlag für numerierte Plakette 1,50 Mark); Tageskarten für Damen, die auf der Galerie Platz zu nehmen haben, kosten 1,50 Mark.

Ungefährlich, daß bei den jeglichen ersten politischen Sitzungen noch unzählige Proletarier einer Partei nachstehen können, die derartige Schauspiele aufführt, statt mitzuhören, daß dem geknebelten Volke politische und wirtschaftliche Rechte errungen werden.

Ein plumper Schwund der Zentrumsprese.

Aus Mülhausen i. Els. verbreitet die Zentrumsprese die Legende, ein dortiger „Genosse“ habe, nachdem er zwei Monate Gefängnis zubüßt habe, ein Gnadengebet an den Kaiser gerichtet, in welchem die üblischen Phrasen an den „Allerbürtigsten, Großmächtigsten Kaiser und König! Allerbürtigsten Kaiser, König und Herr! Ein Kaiserlichen und Königlichen Majestät“ usw. vorkommen, und worin der Bittsteller — der Name wird vorsichtig verdeckt — dem Kaiser „eine untertänige Bitte zu Füßen zu legen wagt mit dem vollen, hingebenen Vertrauen auf allerhöchste Gnade und Gnaf“ um zu schließen: „Ich getrosté mich der Gnade meines Kaisers und verbleibe Ew. Majestät untertänigster Diener“. Am Schluss heißt es, um auch hier den Namen nicht zu nennen: „folgt Unterschrift“.

Wie die „Oberäussische Landeszeitung“, der dieses „Festliche Schriftstück“ auf den Tisch „gestoßen“ ist, indessen aufgezeigt hat, handelt es sich bei dem Bittsteller um einen gewissen Wilhelm Korn aus dem Dorote Dorfach, der vor einigen Monaten wegen Betruges auf Kosten der kommunalen Arbeitserlöseversicherung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt wurde und die Partei in Dorfach sofort nach dieser gerichtlichen Entlarvung, zu welcher noch andere Vorfälle führten, an der Organisation ausschloß. Und diesen Ausgeschlossenen stellt die Zentrumsprese jetzt ihren Lesern als „sozialdemokratische Blüte“ und „Obergenossen“ vor! ... Daß der Ehrenmann der Zentrumspartei näher steht, als der Sozialdemokratie, beweist er durch seine Verbindungen mit der Zentrumsprese und dadurch, daß er gar keinen Versuch macht, gegen seinen Ausschluß aus der Parteiorgaualfaulung irgend eine Parteiinstanz anzutreten. Aber so wird's gemacht!

Der Waffenschein für gute Gesinnung.

Der rechtsstehenden Presse wird geschrieben: „Wenn bei der reichsgesetzlichen Regelung des Handels mit Schußwaffen die Einführung eines Waffenerwerbscheins vorgesehen ist, so dürfte es nicht in der Absicht der Reichsregierung liegen, seine Einführung an die Bevölkerung der Bedürfnisfrage zu binden. Für den zu schaffenden Erwerbschein soll vielmehr, im bewußten Gegensatz zu den bislang in einzelnen Verwaltungsbezirken im Rahmen von Polizeiverordnungen geübten Praxis, nur die Frage der Zuverlässigkeit, nicht die des Bedürfnisses in Frage kommen, so daß der von der Regierung angestrebte Erwerbschein tatsächlich nur einer Anmeldung des Kaufes gleichkommen wird.“

Der Zweck der Notiz ist offenbar, den der Notiz zugrunde liegenden Gedanken der Reichsregierung einzumessen, falls sie sich nicht schon selbst gehabt hat. Also nur derjenige soll den Waffenschein erhalten, der von der Polizeibehörde hierfür für würdig befunden wird. Ausgesprochene Sozialdemokraten dürften darunter nicht zu finden sein. Und das wird ja auch nur gewünscht.

Unter dem neuen Kurs in Elsaß-Lothringen.

Welche Bütten der neue Kurs bereits in Elsaß-Lothringen treibt, zeigte sich am Sonnabend wieder einmal mit aller Deutlichkeit in Colmar. Am Sonntag morgen findet in der oberelsässischen Textilstadt Gebweiler das Turnfest des Elsaß-Lothringischen Turnverbandes statt. Als nun am Sonnabend mittags die Sektion Colmar zum Colmarer Bahnhof schreit, um die Fahrt nach Gebweiler anzutreten, halte, wie das beim Abreisen so üblich ist, einer der Turner einen großen Blumenstrauß

„Wo ca' ieg? Na robotu!“ (Wo, was gibt's? Geht an die Arbeit!) Das mußte der Brotmutter sein. Er trug die übliche Tracht; Stoffel, grüne Koppe und grünen Hut. Nun war das Tuch und der Filz von geringerer Qualität. Zugrundeliegender Requisit der landwirtschaftlichen Beamten: Ein derber Stoff.

Ich fragte um Arbeit an und hatte die üblichen Fragen zu beantworten.

„Na gut. Da kennen Sie ja schon den Rittmeister, wenn Sie schon auf Güter waren. Aber Sie müssen mit in der Kaserne schlafen.“

Das sei mir egal, sagte ich.

„Na, gut. Also Sie kriegen als Lohn bei mir 2 Mark 20 Pfennige; das sind wöchentlich 13 Mark 20 Pf. Aber ohne Kost. Meine Leute kochen alle selber für sich. Mit Kost kriegen Sie die Woche 80 Pf. weniger.“

„Dommutter“, dachte ich, „da kannst du dir ja noch Geld sparen!“ Für 80 Pf. die Kost für die ganze Woche — mehr kann man doch wohl kaum verlangen.“

Doch meine Illusion sollte nicht lange dauern. „Aber da gibts doch Kartoffeln. 25 Pfund, weiter nichts. Sie können es machen wie Sie wollen; mit oder ohne Kost, ist mit gleich.“

„Also gut, ich sange an.“

Gehn Sie man rein und sagen Sie der alten Frau drin, daß Ihnen einen Strohsack ausreicht machen soll und eine Wolldecke.“ Und zu seinen Leuten gewendet rief er mit erhöhter Stimme: „Man looß!“

Einige von den polnischen Leuten schien unser Gespräch zu verstehen. Und ein altes verkrüppeltes Weiblein leiste hinter mir her in polnischer Sprache: „Du willst Dich bloß fressen und übernachten und morgen gehst Du wieder Deiner Wege“, und die ganze Schär lachte und zollte ihr Beifall.

„H“ aber meditierte den Kammritterschädel und ging nach der Kaserne.

Am hinteren Ende war der Eingang zur Kaserne. Zurück betrat man einen kleinen Haußflur, von dem eine hölzerne Holztreppe nach dem oberen Geschöf führte. Durch die offene Türe links trat ich in die Küche. Ein dicker Fleigenschwarm summante darin vorher und säuerlicher Geruch stieg mir in die Nase. Zwei Frauen hantierten in dem Raum und unterhielten sich in polnischer Sprache. In die ältere wandte ich mich wegen des Strohsacks und der Wolldecke. Sie kannte gut Deutsch und war, wie sie mir erzählte, die Mutter des Brotmutter. Sie fragte mich nach, woher ich komme, und ich erzählte ihr dasselbe, was ich kurz vorher schon dem Herrn und ihrem Sohn erzählt hatte. „Als Sie erfuhr, daß ich Frau und Kind habe, wollte Sie bedauern kein Ende nehmen.“ Sie armer, armer Mann!, meinte sie ein mit das andere Mal. Und während ich ihre Geschichte erzählte, sah ich mich in der Küche um.

(Fortsetzung folgt.)

In Sommerarbeit auf dem Rittergut.

Von Heinrich Solel.

(Nachdruck verboten.)

Bei mir bekommen Sie wöchentlich 15 Mark harten Lohn. Dann haben Sie freie Wohnung, ein Stück Garten; dort können Sie Ihr Gemüse bauen, was Sie das Jahr über brauchen. Außerdem kriegen Sie jährlich 72 Rentner Kartoffeln und am Jahresende 60 Mark Nachschuß, wenn Sie sich ordentlich aufgeführt haben.“

„Ja, das gefällt mir alles recht gut, und ich würde gern antreten. Aber meine Frau ist in Dresden, die Wiete habe ich bis 1. Oktober bezahlt und der Transport kostet noch Geld...“

„Na, warum sagen Sie mir das nicht gleich?“ schaute er mich an, lehnte aber gleich wieder ein, als ich ihm sagte, daß ich doch bis jetzt nie auf seine Fragen antworten konnte.

„Wie kommen Sie denn eigentlich hierher?“ fragte er weiter.

„In Dresden sei es recht knapp mit der Arbeit, ergähzte ich ihm nachdrücklich, und da sei ich nach Berlin gefahren, um dort auf die Zeit des Aussehens Arbeitssuchende zu bekommen. In Berlin jedoch sei die Arbeitslosigkeit noch ärger als in Dresden, und so hätte ich mich entschlossen, aufs Land zu gehen, um als Gutsarbeiter die Zeit zu überbrücken.“

„Da haben wir's ja wieder“, meinte er triumphierend, „da schaufen die Leute in der Stadt immer auf uns Ländler, wie können wir euch überzeugen, daß die Leute in der Stadt zu arbeiten.“

„Das ist kein Problem“, sprach er mit besorberem Nachdruck: „Sie schaufen garantiert einen Platz für Sie.“

„Daran wurde er deutlicher: „Ja, das sind diese Sozialdemokraten, die die armen Leute in der Stadt aufziehen und sie dann immer die Sorge ausdrücken lassen, die sie ihnen eingebracht haben, und die Arbeiter in der Stadt sind noch so durstig und opfern diesen Leuten ihren Großteil, damit siehe sehr gut leben können. Und uns gibt man dann die Schuld.“

„Gebt mir die Wahrheit, was haben Sie in der Stadt, sagen Sie mal. Da haben die Leute wohl keine Kleider an, die Ihnen oft gar nicht gehören und mit mir auf Abzockung gekommen sind. Solche Leute bringen es nie vorwärts und das hab die Langzeit.“

„Ja, habt gebürgig zu. Es hatte keinen Stand, zu widerstreiten. Weißt gar nichts ich von ja doch nicht.“

Schauspielhaus
(Operettenbühne.) M. 26
Donnerstag, 8 Uhr
und die folgenden Tage:
"Wie sind im Mai." 2600

Lieblich's Etablissement.
Donnerstag: Absolutes-Vorstellung
JOB's Kölner Lustige
Bühne.
mit dem tollen Schwanke
Mein Bruder das 'n Lederl

Viktoria-Theater
Gastspiel
Folies Caprice
Berlin.
Manöverschwindel.
Bischofsberg | Luftturner
Anfang 8 Uhr. Sonn. spätig.
Elegantes Blab. Mit neu. pr. Kost.
Schauspieler. 450. Seltig. 3507

Raupe gebr. Möbel
4. pl. Portraet. Essteller. Klavier.
Wohn. Stühle. Sofas. usw.
Gebrauchte von 50. 50. 7000.
Kleiderstücke usw. Wahler. 3509

Bett. gebr. Möbel
Bett. Stühle. Bettchen. Sofas. usw.
Gebrauchte von 50. 50. 7000.
Kleiderstücke usw. Wahler. 3509

Trauerhüte
in größter Auswahl und
billigsten Preisen 2897
Kulda Siedner
Schmiedebrücke 15/16
Ede Aufsichtsmiedestr.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter
Lisbeth mit dem Kunstmaler Herrn
Willi Fiegel zeigen hierdurch an
Breslau, Juni 1914 3513

Prediger Tschirn und Frau.

Am 29. Juni verschied sanft mein guter Mann,
unser lieber Vater und Schwiegervater

Wilhelm Zapke
im Alter von 76 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 2. Juli,
nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des frei-
religiösen Friedhofes, Bünzauerstrasse, statt.

Am 29. d. Mts. hat unser Verein ein harter Verlust
gefunden, denn es verschied einer unserer ältesten Mit-
glieder, der letzte der Mitbegründer der ersten sozial-
demokratischen Organisation Breslau, der Schlesier

Wilhelm Zapke
im Alter von 76 Jahren.

Ein sehr letzte Atemzage stand der Verstorbenen für
die sozialdemokratische Partei ein.

Unermüdlich war er für dieselbe tätig und hat er für
seine Überzeugung schwere Opfer gebracht.

Ein ehrwürdiges Andenken werden ihm, dem alten Ort-
heiligen Vorläufer unserer Bewegung bewahren

**Die Genossen und Genossinnen des
Sozialdemokratischen Vereins Breslau.**

Beerdigung: Donnerstag, den 2. Juli, nachm. 5 Uhr,
von der Leichenhalle des Friedhofes der freien Religions-
gemeinde, Bünzauerstrasse. — Trauerhaus: Löschstr. 11.

Um zahlreiche Beteiligung erachtet: Der Vorstand,
Distrikt 14.

Am Montag, den 29. Juni, verschied das älteste Mitglied
unserer Distrikts, der Schlesier 3512

Wilhelm Zapke
im Alter von 76 Jahren.

Der Verstorbene, der ein Menschenalter unserer Bewe-
gung diente, und bis zu seinem Lebensende zu allen
seinen Veranlassungen teilnahm, wird uns allen ein leich-
tes Beispiel sein.

Sein Andenken werden stets in Ehren halten

Die Mitglieder des Distrikts 14 (Schlesier Tor).

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 2. Juli, nach-
mittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des frei-religiösen
Friedhofes aus, statt.

Am 29. Juni verschied unser Freund und Verbandskollege,
der Schlesier

Wilhelm Zapke
im Alter von 76 Jahren.

Ein ehrwürdiges Andenken bewahrt ihm

**Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-
Verbandes (Verwaltungsstelle Breslau).**

Beerdigung: Donnerstag, den 2. Juli, nachm. 5 Uhr, von der

Leichenhalle des frei-religiösen Friedhofes, Bünzauerstr. 3508

Sommer-Ausverkauf

Heute:
Dienstag
4ter und
vorletzter Tag
Schluß:
morgen Mittwoch
abends 8 Uhr.



Nr. 101.
Waschbluse aus blau-
weiß gestreift Madapom-
lam mit bunt. Satinbe-
setz. Falten, Zierknöpf.
und Samtkrawatte
Raglan-Rarmel
Kantensatz 2.35

Nr. 102.
Weiße Bluse aus
Waschkrepp; moderne
Westenform mit Hohl-
nähten u. Zierknöpfen
Raglan-Rarmel
Kantensatz 2.65

Nr. 103.
Weiße Bluse aus
Seiden-Büsi m. breit
Stickerei-Einsatz. Tor-
chen-Einsatz. Fältch.
Klamou-Rarmel
Kantensatz 3.10

Nr. 104.
Weiße Bluse aus
Waschvoile. Westen-
form, mit farbig be-
stickt. Garnitur. Fältch.
Hohlnähten und Zier-
knöpfen
Ganz auf Futter 3.45

Nr. 105.
Bluse aus gekreist.
Wollmusselin u. weiß.
Ripsgarnitur. Samm-
schnüdel und Zier-
knöpfen
Ganz auf Futter 3.65

Mit Preis-Ermäßigungen
von
25 bis 50 Prozent

Die gesamten Bestände in weißen und
farbig. Wasch-, Tüll-, Seiden- u. Woll-
Blusen
sowie das vorhandene Lager in Morgenröcken,
Matinées, Jupons, Sportjacken, Kinderkleidchen etc.

Leinenhaus Bielschowsky Breslau
Nikolaistraße 74-76
Ecke der Herrenstr.

Am 29. d. Mts. verschied nach jahrelangem schwerem, mit
grosser Geduld ertragtem Leiden meine liebe Frau, unsere
herzenagte Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester,
Schwägerin und Tante, Frau

Emma Fleischer geb. Gluche
im Alter von 41 Jahren. 3528

Dies zeigt im tiefsten Schmerz an

Der tieftrauernde Gatte
Ernst Fleischer

siebt 4 unmündigen Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 3½ Uhr, von
der Leichenhalle des St. Paulus-Friedhofes in Cösl statt.

Am 28. d. Mts. starb nach langer Krankheit die Frau
unseres Freunde und Verbandskollegen Tischler Fleischer

Emma Fleischer geb. Gluche
im Alter von 41 Jahren. 3503

Ehre ihrem Andenken!

Die Mitglieder der Zahlistelle Breslau
des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Beerdigung: Mittwoch, nachmittag 3½ Uhr, von der Leichen-
halle des St. Paulus-Kirchhofes in Cösl statt.

Am 28. d. Mts. verschied nach langem schwerem Leiden
die Frau unseres Kollegen Ernst Fleischer

Frau Emma Fleischer
im Alter von 41 Jahren. 3527

Ihr Andenken werden stets in Ehren halten

Die ausgesperrten Tischler der Linke-Hofmann-Werke.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachm. 3½ Uhr von der
Leichenhalle des St. Paulus-Friedhofes in Cösl statt.

Am Sonntag, früh 12½ Uhr, verstarb nach langen schweren,
mit grosser Geduld ertragenen Leiden unsere langjährige
Genossin, Frau

Emma Fleischer geb. Gluche
im Alter von 41 Jahren. 3526

Ehre ihrem Andenken!

Die Genossen und Genossinnen des Landdistrikts 8

des Sozialdem. Vereins Breslau (Land)-Neumarkt.

Beerdigung: Mittwoch, nachmittag 3½ Uhr, von der Leichen-

halle St. Pauli in Cösl.

Am 28. d. Mts., früh 12½ Uhr, verschied unsere lang-
jährige Genossin Frau

Emma Fleischer geb. Gluche
im Alter von 41 Jahren. 3531

Ehre ihrem Andenken!

Die Mitglieder des Sozialdemokratischen
Vereins Breslau (Land)-Neumarkt.

(Ld.-Distr. 8.)

Am 29. d. Mts. starb nach langer Krankheit unser Freund
und Verbandskollege, der Tischler

Albert Pohl
im Alter von 64 Jahren. 3504

Ehre seinem Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der Zahlistelle Breslau des Deutschen
Holzarbeiter-Verbandes.

Beerdigung: Mittwoch, den 1. Juli, nachm. 4 Uhr, von der
Leichenhalle des Friedhofes in Pohlitzowitz.

Klugheit Gebr. Hobelbänke
wer gut und billig kaufen. Klugheit, gute Einrichtung
der Tischlerei, 27. Weihenstephaner, 17. Weihenstephaner
Strasse 22. Tel. 17-12. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 55

Die Drohung mit der Massenaussperrung aller schlesischen Metallarbeiter wird als gemein als das aufgesetzt, was sie in Wirklichkeit ist: als eine leere Drohung der verzweifelten Linke-Hofmann-Werke. So schreibt die „Bresl. Zeit.“:

„Die Meldung, daß der Verband Schlesischer Metallindustrieller sich mit der Besprechung der Aussperrung bezügl. des Streits bei Linke-Hofmann beschäftigt und den Werken die „volle Unterstützung des Verbandes“ zugesagt habe, wird den Unbesagten lediglich in der Aussöhnung bestärken, daß die Linke-Hofmann-Werke sich in ihrer Lage bedrängt fühlen, und zwar so, daß sie den Verband der Schlesischen Metallindustriellen angegangen sind, um zunächst wenigstens eine moralische Unterstüzung dort zu suchen und zu finden. Die Verwaltung der Linke-Hofmann-Werke hat, wie wir bereits früher eingehend darlegte, haben, ohne Not ein höchst bedenkliches Spiel mit der Macht ihren Arbeitern gegenüber begonnen. Es wäre in der Tat der Gipfel der Verkehrtheit, wenn die gesamte Metallindustrie Schlesiens sich an diesem Spiel beteiligen und zu den unerhöhten wirtschaftlichen Schäden, die das Verhalten der Verwaltung der Linke-Hofmann-Werke schon über Breslau gebracht hat, noch eine weit größere sowohl für Breslau wie für das übrige Schlesien hinzufügen sollte. Dazu sind die Seiten denn doch zu ernst. Außerdem aber sind die Linke-Hofmann-Werke so glänzend fundiert, daß sie den Raum, den sie begonnen und den sie, wenn sie wollen, jederzeit mit Ehren beendigen könnten, selbständig durchzuspielen imstande sind.“

Weiter wird der „Breslauer Zeitung“ geschrieben:

„Da der Verband „Schlesischer Metallindustrieller“ nur Breslau (nicht auch Niederschlesien und Oberschlesien) umfaßt, so würden bei einer Gesamtaussperrung von seiner Seite nur etwa 1800 Arbeiter hinzukommen. Indes ist gar nicht anzunehmen, daß die in Betracht kommenden Werke eine solche Absicht wirklich haben. Es hat sich bei dem gemeinsamen Beschuß vom Sonnabend der Schlesischen (rechts Breslauer) Metallindustriellen vielmehr wohl nur um eine Sympathiekundgebung gehandelt.“

Mehrlich äußert sich die „Bresl. Morgen-Zeitung“; sie sagt u. a.:

„Die Firma, die sich sicherlich von dieser Drohung eine Einschüchterung der ausständigen Arbeiterschaft verspricht, bedeutet nicht, daß sie von ihr abgesandte Pfeil auf den Schülern zurückfliegt. Muß man doch daraus, daß sich die Firma auf die Schultern der schlesischen Metallindustriellen zu stützen sucht, die Folgerung ziehen, daß sie sich der Möglichkeit, allein in den Kampf noch durchzuführen zu können, nicht mehr gewiß fühlt. So dürfte die Androhung das Gegenteil bewirken und die Ausgeverteilten zum weiteren Ausharren ermutigen. Abgesehen davon, ist es noch sehr zweifelhaft, ob sich die schlesischen Metallindustriellen im größeren Maßstab an dem gefährlichen Spiel beteiligen werden, das nicht nur eine ungeheure Verwitterung in weite Arbeitssichten und darüber hinaus in die Kreise aller in Mitleidenschaft gezogenen Gruppen tragen, sondern auch für manche der schwächeren Firmen selbst verhängnisvoll werden könnte.“

Die Herren Eichberg und Genossen sehen also, ihre Drohung wird gar nicht ernst genommen, und man sagt ihnen klipp und klar, sie täten am besten, das gefährliche Spiel zu beenden. Ja, das sollten sie tun, denn geht es so noch einige Wochen weiter, dann dürften die Werke schwer geschädigt sein.

Gewiß, die Linke-Hofmann-Werke sind reich, sehr reich und fest begründet; aber schließlich schöpft sich jedes Fabrikat aus. Man bedenkt doch, wie in den Linke-Hofmann-Werken seit 23 Wochen „arbeitet“ wird. In dieser ganzen langen Zeit haben sage und schreibe vier Lokomotiven das Werk verlassen; am 27. Juni ist endlich die vierte Lokomotive fertig gewesen. Die erste war für Malmö bestimmt und beim Anfang der Aussperrung nur mit kleinen Armaturen zu versehen und zu ladieren. Die zweite Maschine war eine kleine Industrie-Lokomotive, die seiner Zeit ebenfalls frisch fertig war. Die dritte Maschine lief, wie der begleitende Monteur telegraphierte, schon auf dem Transport her und mußte in eine Eisenbahn-Werkstatt zum Abtreiben geschafft werden. Bei der letzten Maschine, einer Personenzug-Lokomotive, schien auch nicht alles in Ordnung zu sein; das konnte man sehen bei der Probefahrt am Sonnabend.

Nun aber weiter! Bei der letzten Vergabeung der Stadtaufträge Ende März 1914 haben die L.-H.-W. bis Oktober d. J. in Auftrag erhalten:

50 Schnellzug- und Personenzug-Lokomotiven,
20 elektrische Lokomotiven,
20 elektrische Triebwagenzüge für die schlesischen Gebirgsbahnen und Personenzugwagen.
1000 Güter- und Personenzugwagen.

Bei den jetzigen Zuständen in der Fabrik ist es ganz unmöglich, daß alle diese Maschinen und Wagen rechtzeitig geliefert werden können. Früher mit den ausgesparten Leuten wurden in 14 Tagen fünf Lokomotiven fertig; jetzt in 23 Wochen vier ganze Lokomotiven. Mehr als fünfzig Lokomotiven müßten in den 23 Wochen geliefert werden; nicht der zehnte Teil ist fertig geworden. So „arbeiten“ jetzt die Linke-Hofmann-Werke unter Herrn Eichberg's Leitung.

Wir glauben, das genügt! Die Aktionäre werden am Ende des Geschäftsjahres ihr blaues Wunder sehen. Alles geschieht in den Werken unter dem Zepter des Eichberg: die Arbeiter, die Werkführer und die Angestellten. Alles verlangt schließlich ein Ende des verzweigten Kämpfes. Die Aussperre ist jede Stunde zu einem ehrlichen Frieden mit angemessenen Zugeständnissen bereit; aber bittend um Frieden stehen, das tun sie nicht. Sie werden weiter ihre Freude im Kampfe feiern.

Und russischen Reiter.

Über die Leiden der politischen Gefangenen in Russland hielt am Montag eben Genosse Ritter vor dem Kreis der überfüllten Säale unseres Gewerbeschulhauses einen Eröffnungs-Vortrag. Nicht viel Worte waren es, die wir hören, um so eindrücklicher aber wirkten die einschlägigen Schilderungen des Bildes, die dargelegt wurden. Einleitend führte der Redner aus, nicht von Versuchern solle geredet werden, wie sie in Deutschland und überall in Gefängnisse und Zuchthäuser gestellt werden könnten von Eigentümern, die nichts getan, als nur daß sie eine Überzeugung hätten, die sie sich nicht leisten, um den Tag zu legen, obwohl sie die Gefangen kamen. Alle Welt sollte sich eine Freiheit und einen Frieden wünschen, die sie für

Überzeugung Opfer bringen. In Preußen heißtlich gibt es Kreise, die das nicht einsehen und Preußen unterscheidet sich von Russland nur insoweit, als die Reaktionen hier nicht mehr die Macht haben, gegenüber der öffentlichen Meinung ihre Ansichten durchzugeben. Der Widerstand ist größer geworden. So wie die Reiche heut die Reicher nicht mehr verbrennen kann, so kann der Preußenstaat auch seine „politischen Verbrecher“ nicht mehr so behandeln, als er es möchte. Die Sehnsucht nach russischen Zuständen ist aber vorhanden. Das zeigt sich erst wieder bei dem Gesetz der Revolution, als die Berliner Arbeiter geschlossen, Geld für den Wahlkreisstreit zu sammeln.

Dann folgte Bild auf Bild von den russischen Grauen gegen „politische Verbrecher“. Massenabschließungen, Verbrennen von Tötern, Männer aus den Kerkern und aus dem Leben der Verbannen, Auspeitschungen von Gefangenen, Selbstmörder in ihrem Sorge, denn der Selbstmord ist das einzige Mittel der Erlösung aus all den Quellen.

Lieseschlittet, aber auch voll Empörung nahmen die Zuschauer von all den Schrecklichkeiten Kenntnis. Jedes einzelne der Bilder hat obenrein seine Geschichte. Da ist das eine einem betrunkenen Offizier weggenommen worden, ein anderes kommt von Beamten, die mit der russischen Freiheitsbewegung sympathisierten. Viele Bilder, über die der Hilfsverein für die politischen Gefangenen und Verbannen Russlands verfügt, können öffentlich nicht gezeigt werden, da bei den vielen russischen Spitzeln, die sich in Deutschland herumtreiben, das zeigen bestimmter Bilder den Beamten oder den Gefangenen gefährlich werden würde.

Erster Vorsitz fand der Redner mit seiner Schlüsselrede, die beste Hilfe für die russischen Freiheitskämpfer liege in der Befreiung Preußens, an der mit allem Fleiß gearbeitet werden müsse.

Vor Beginn der Verhandlung gedachte Porträtschreiber Müller des verstorbenen Genossen Zapke, dessen Andenken von der Versammlung durch Schreiben von den Plätzen geehrt wurde.

Die Breslauer Eisenbahnkapelle — eine neue Schädigung der Zivilmusik.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Die Breslauer Schuleute haben sich eine Gesangsbrigade eingerichtet, die unter Leitung des Kommissars Stockmann steht. Die Eisenbahner haben ebenfalls einen Männergesangverein, der sich „Märkische Eisenbahn“ nennt. Neuerdings ist dazu noch eine „Breslauer Eisenbahnkapelle“ gegründet, die von den Beamten, die von den hiesigen Zivilmusikern, die schon durch die Mittelkappellen arg zu leiden haben, als eine neue Schädigung ihres Gewerbes angesehen wird. Der Breslauer Eisenbahnpräsident Mallison ist bereits ersucht worden, diese von Eisenbahn-Angestellten gebildete Kapelle aufzulösen. Herr Mallison hat darauf geantwortet, er denke garnicht daran, dies zu tun.

Über die „Eisenbahnkapelle“ ist folgendes zu berichten: Ende April 1914 wurden beim hiesigen Eisenbahn-Werkstättenamt Bekanntmachungen ausgehängt, daß sich an einem näher bezeichneten Abend in der Kantine notwendige Arbeitslosen einfinden sollen; 28 Mann haben sich gemeldet. Einen Zettel dieser Kapelle stellte der Musterverkäufer Meindel von der Eisenbahn. Nach verhältnismäßig kurzer Prozeßzeit wurde schon ein Konzert für Eisenbahner am 25. Juni 1911 im Vincenzhaus veranstaltet. Auf dem Programm, das für dieses Konzert galt, finden wir als Ersteilerlei den Eisenbahnassistenten Siegler angegeben. Die nötigen Instrumente sind zum Teil vom Instrumentenbauer Hirschberg in Breslau gekauft worden. Die Kosten soll der Arbeiterausschuß aus den Nebenkassen vom Kaffee- und Seltermasser verlastet haben. Für die hiesigen Proben (wöchentlich zweimal von 8 bis 10 Uhr abends) wurden für den Mann eine Mark gezahlt. Einige Münzwürfel beluden garnicht. Um die Gründung der Kapelle hat sich der Regierungsbauamtmann Gabian sehr bemüht.

An einem Sonnabend machte die Werkstatt Märkisch einen Ausflug mit der Eisenbahn nach der Hirschauer-Wünschelburg. Die Kapelle fuhr selbstverständlich mit. Vor der Abfahrt in der fünften Morgensonne wurden auf dem Bahnhof ein paar Märkte gebläst, die man auf den Zwischenstationen wiederholte. In Wünschelburg wurde dem dortigen Bürgermeister unaufgefordert ein Bogenstückchen dargebracht, wofür der so Geehrte jedem der Musiker einen „Wünschelburger“ und eine Zigarette spendete. Am Nachmittag des selben Tages wurde in einem Ausflugsort ein Konzert veranstaltet. Als Belohnung für die achtstündige Fahrt gewöhnte die Königl. Eisenbahndirektion jedem Musiker zwei Fahrkarten und außerdem bekam jeder Mann den Tag abgezahlt, als wenn er in der Werkstatt 9 Stunden gearbeitet hätte. Das sind 3 bis 4 Mark für jeden Musiker aus staatlichen Mitteln.

Daß die Zivilmusiken durch diese Kapelle späterhin eine Zinsfuß erleiden werden, ist ohne weiteres klar. Bei den großen Gartenfesten und Wintervergnügungen wird sie voraussichtlich beworben werden. Der Breslauer Musiker-Verband hat sich am 27. Mai an den Breslauer Eisenbahnpräsidenten gewandt, mit der Bitte, die Kapelle aufzulösen. Der Herr Präsident ist unter anderem auch darauf hingewiesen worden, daß die Musikbeschaffung der Eisenbahnangestellten für diese insoweit eine gefährdende Überbeschaffung beobachtet, weil die unbedingt zuverlässige Sicherheit, die gerade dieser Beruf gewährleisten soll, dadurch beeinträchtigt werden muss. Die Antwort auf dieses Schreiben erfolgte am 4. Juni: „Wir sehen uns nicht in der Lage, unseren Bediensteten den genannten Zusammenschluß zu verbieten.“ Man sieht, der Herr Eisenbahnpräsident versteht es, kurz und bündig zu antworten. Der beschwerdeführende Verband wird sich jedoch an den Eisenbahnminister wenden. Vielleicht sieht der die Breslauer Eisenbahn-Kapelle mit anderen Augen an, als Herr Mallison. Es ist auch mehr als sonderbar, daß diese Kapelle mit staatlichen Mitteln gespeist wird, während manche Zivilmusikerkapellen ihre Tasche fristen kann. Der schwere Kampf der Zivilverfassungsmusik verdient die Unterstützung der breiten Öffentlichkeit. Mit deren Hilfe könnte es vielleicht gelingen, der Eisenbahnkapelle den Rücksturz einzudämmen.

* **Erlster Krankenfassen-Gebau.** In der Sitzung am Montag brach der Vorsitzende Herr Witte über den Lungengeläppen-Berein und seine Besprechungen. Geheimrat Dr. Wolfberg hatte ihn rufen lassen und ihm vorgesetzt, er möchte doch behaupten, daß die Krankenfassen sich mehr als bisher für das gemeinnützige Werk bemühen, und die Rassezüchter dem Berein beitreten möchten. Witte las diesem Wunsche nach. Der Vorstand beantragte, für den Berein einen jährlichen Beitrag von 100 Mark zu bewilligen. Da die anwesenden Vertreter wurde das Gutachten getragen, in ihren Räumen für den Lungengeläppen-Berein zu treten. Eine solche Ausdrucksweise wurde der Antrag auf Bewilligung der Beiträge von 100 Mark angenommen.

Herr Kreisheimer trat für die Lungengeläppen warm ein. Es müssen Räumlichkeiten und Schrebergärten geschaffen werden, wo sich die Kunden möglichst aufzuhalten könnten.

Herr Scholz verkaufte ein Schrein zur angebrachten Beitragszusage Röbner und Reich die überlassen seien. Es

wurde nach einer längeren Aussprache beschlossen, eine anbere Regelung der Krankenbesuche einzutreten zu lassen, wovon man die Beisetzung verträgt. Die großen Kästen, Allgemeine, Kaufmännische und Schneiderklasse sollen ihre Kranken zur Nachsuchung halbjährig wechselnd schicken. Damit kann die Überlastung vermieden werden. Die Delegiertenwahl zum Ortskrankenstellen der vom 12. bis 15. Juli in Darstadt tagt, dauerte geruhsam. Zeit. Es wurde beschlossen, drei Delegierte zu schicken. Durchschreibt, sonst nur die Wahl von 2 Delegierten zu Stande, der dritte hatte wohl die Mehrheit der Arbeitgeber, nicht aber die der Versicherer. Ein zweites Mal wurde gewählt; es blieb aber beim alten. Gewählt wurden mit überwiegender Mehrheit die Herren Kreischma und Kirchoff. Die Versammlung erreichte erst Nachts 1 Uhr ihr Ende.

* **Für jugendliche Fliegeng.-Konstrukteure.** Eine neuartige Veranstaltung auf dem Gebiete des Fliegens bereitet der Schlesische Aero-Club im Rahmen der Ausstellung „Das Kind“ vor. In Abteilung 8, Handfertigkeit, wird der Club eine Fliegzeugmodell-Ausstellung in großem Rahmen veranstalten. Aussteller werden nur Schüler aller Schlesischen Schulen, mit Ausnahme der Handwerkschulen sein und die Modelle müssen ohne fremde Hilfe von den Schülern selbst hergestellt sein. Als Preise hat der Schlesische Aero-Club ausgesetzt:

für die Schüler der niederen Schulen: 1. für eine Sommersreise 100 Mark, 2. als Zuschuß zur Reise 50 Mark, 3. als Zuschuß zur Reise 25 Mark; ferner 12 Trostpreise im Werte von 5 Mark. — Für die Gymnasien und höheren Schulen: 1. Preis im Werte von 100 Mark, 2. Preis im Werte von 50 Mark, 3. Preis im Werte von 25 Mark; 12 Trostpreise im Werte von je 5 Mark. — Für freiliegende Modelle: 1. 50 Mark, 2. 40 Mark, 3. 30 Mark in bar.

An mehreren Sonntagen der Ausstellung werden Sonnerturnen dieser freiliegenden Modelle öffentlich veranstaltet werden. Die Ausschreibungen für die Ausstellung gelangen Ende des Jahres 1914 zur Veröffentlichung. Die Zahl der Modelle unserer noch schulpflichtigen Fliegeng.-Konstrukteure wird bei dem Interesse, das die Jugend der Fliegerei entgegenbringt, sicher eine ganz annehmbare werden.

* **Unfälle bei der Arbeit.** Eine in einem Speicher auf der Schwertstraße beauftragte Arbeiterin verunglückte am Montag vormittag, indem sie von einer Kämpe abstießte. Sie erlitt eine Kopfverletzung und mußte von Sanitätern der Feuerwehr ins Allerheiligen-Hospital geschafft werden. — Etwa eine Stunde später verunglückte auf der Görlitzer Straße, Ecke Lehmgrubenstraße, ein Malermeister von der Garvestraße 8. Er fiel von einer Leiter und erlitt eine erhebliche Kopfverletzung. Sanitätsleute legten ihm einen Notverband an. — Auf dem Güterbahnhof Ost verunglückte am Montag nachmittag beim Abladen landwirtschaftlicher Maschinen ein Kuriher. Er zog sich eine schwere Röhrwunde am rechten Unterschenkel zu. Sanitätsleute der Feuerwehr legten ihm einen Notverband an und brachten ihn dann ins Wenzel-Hans-Straßenhaus.

* **Bei der Arbeit tödlich zusammengebrochen und gestorben** ist am Montag in einer hiesigen Strohhalzfabrik ein 23 Jahre alter Bürgerschulstrasse 10 wohnender Arbeiter. Er war lange Zeit stark gebeogen und vor einigen Tagen aus der Anstalt entlassen worden. Am Montag hat er seine neue Arbeitsstelle angefahren; eine halbe Stunde darauf brach er tot zusammen.

* **Tödlicher Treppenabsturz.** Der Ofenzeicher Emil Kutz aus Canis verunglückte am Montag abend kurz nach 11 Uhr im Hause Schwertstraße 7, indem er von der Treppe abstürzte. Er hat einen schweren Schädelbruch erlitten und blieb bewußtlos liegen. Sanitätsleute der Feuerwehr schafften ihn mit dem Krankenauto ins Allerheiligen-Hospital, aber schon unterwegs starb der Schwerverletzte; seine Leiche wurde ins Leichenhaus gebracht.

* **Abschneiden eines Handlungsgeschäfts.** Ein Handlungsgeschäft von auswärts leinte am Sonnabend auf der Hörselstraße in einem Restaurant ein Bulettenraum kennen, mit dem er bald so warme Freundschaft schloß, daß sie ihn zu sich in ihre Wohnung einlud, wo er auch zur Nacht blieb. Wahrend er schlief, hat seine neue Freundin ihm die Brieftasche mit 160 Mk. gestohlen, ist dann aus der Wohnung verschwunden und bisher in Breslau nicht aufzufinden gewesen. Es ergab sich, daß das Fräulein auch erst in den letzten Tagen aus Dresden nach Breslau gekommen war.

* **Ertappter Fledderer.** Ein Formermaster ruhte sich am Sonnabend auf einer Promenade am Zwingerplatz aus und war nahe daran, einzuhümmern. Er konnte aber doch bemerken, daß sich eine fremde Hand in seiner Tasche zu schaffen machte. Er packte zu und ergriff den Langfinger, der ihn bearbeiten wollte. Mit Hilfe vorübergehender Leute konnte der Dieb, der wiederholte zu stechen versuchte, auf die nächste Polizeiwache gefbracht werden. Dort wurde festgestellt, daß der Taschendieb ein hiesiger 24-jähriger Malergeselle ist.

* **Abenteuer eines Handlungsgeschäfts.** Ein Handlungsgeschäft von auswärts leinte am Sonnabend auf der Hörselstraße in einem Restaurant ein Bulettenraum kennen, mit dem er bald so warme Freundschaft schloß, daß sie ihn zu sich in ihre Wohnung einlud, wo er auch zur Nacht blieb. Wahrend er schlief, hat seine neue Freundin ihm die Brieftasche mit 160 Mk. gestohlen, ist dann aus der Wohnung verschwunden und bisher in Breslau nicht aufzufinden gewesen. Es ergab sich, daß das Fräulein auch erst in den letzten Tagen aus Dresden nach Breslau gekommen war.

* **Entdeckter Fledderer.** Ein Formermaster ruhte sich am Sonnabend auf einer Promenade am Zwingerplatz aus und war nahe daran, einzuhümmern. Er konnte aber doch bemerken, daß sich eine fremde Hand in seiner Tasche zu schaffen machte. Er packte zu und ergriff den Langfinger, der ihn bearbeiten wollte. Mit Hilfe vorübergehender Leute konnte der Dieb, der wiederholte zu stechen versuchte, auf die nächste Polizeiwache gefbracht werden. Dort wurde festgestellt, daß der Taschendieb ein hiesiger 24-jähriger Malergeselle ist.

* **Todessturz aus dem Fenster.** Der Diensthaber Emil Kutz aus Canis verunglückte am Montag abend kurz nach 11 Uhr im Fenster seiner im 4. Stock gelegenen Wohnung in der Gustav-Freytagstraße 16 in der Nacht zu im Montag ein Arbeiter. Die Ehefrau stand bei ihm im Bett ein Fräulein mit dem Rest des Gastes.

* **Todessturz aus dem Fenster.** Der Diensthaber Emil Kutz aus Canis verunglückte am Montag abend kurz nach 11 Uhr im Fenster seiner im 4. Stock gelegenen Wohnung in der Gustav-Freytagstraße 16 in der Nacht zu im Montag ein Arbeiter. Die Ehefrau stand bei ihm im Bett ein Fräulein mit dem Rest des Gastes.

* **Zwischenfall auf dem Gelände.** Der Diensthaber Emil Kutz aus Canis verunglückte am Montag abend kurz nach 11 Uhr im Fenster seiner im 4. Stock gelegenen Wohnung in der Gustav-Freytagstraße 16 in der Nacht zu im Montag ein Arbeiter. Die Ehefrau stand bei ihm im Bett ein Fräulein mit dem Rest des Gastes.

* **Wem gehören die Fahrräder?** Als herrenlos gefunden und bei der Polizei eingeliefert wurden: ein Damenfahrrad (Marke „Pervex“), ein Herrenfahrrad (Marke „Kaiser“) und ein Herrenfahrrad (Marke „Nestora“). Die Eigentümer sollen sich im Fundbüro des Polizeipräsidiums melden.

Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

Nach Bresl. Ortszeit d. 21. 6. 1914	22. Juni		23. Juni		24. Juni	
Uhr 21.00	Uhr 00.00	Uhr 21.00	Uhr 00.00	Uhr 21.00	Uhr 00.00	

<tbl_r cells="7" ix="3" maxcspan="1" maxrspan="1" usedcols="

Konfektionsschneider.

Achtung!

Achtung!

Vereine und Versammlungen.

Kranken- und Elternkasse "Veständigkeit". Freie Krankenkassen, die das Bestreben hatten, den minderbemittelten Schichten des Volkes in Krankheits- und Todesfällen zur Seite zu stehen, waren schon längst gegründet worden, ehe die Gelehrteburg daran dachte, gegen die Not etwas zu unternehmen. Eine solche Kasse, wohl die älteste am Orte, ist die Kranken- und Elternkasse "Veständigkeit", erichtet 1845. Sie zählt jetzt ungefähr 3000 Mitglieder. Wegen ihrer erheblichen Vorteile und guten Aufnahme-Bedingungen sei auf diese Kasse hingewiesen. (Siehe Inserat.)

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Mitteilungen aus den Direktionsbüros

* Schauspielhaus. Heute Dienstag und die folgenden Tage "Wie einst im Mai". Für den am Dienstag sich verabschiedenden Herrn Budewitz hat die Direktion des Berliner Theaters - Ensemble der beliebten Künstler, Herrn Wolf Brunnert, ab Mittwoch verpflichtet. Sonnabend findet die Aufführung des Werkes statt. Bühnenverlauf täglich von 19 bis 2 Uhr an der Theaterkasse für eine Woche im voraus.

* Liebigs Etablissement. In der heutigen Dienstag, plötzlich abends 8 Uhr stattfindenden Abschließvorstellung von "Job's lustiger Flüche" geht nochmals der tolle Schwanklager "Metz und Bruder, das 'n Luder!" in Szene. Mit dieser Vorstellung hat die Direktion Wandelt und mit ihr die Egilenz des Varieté-Theaters Liebigs Etablissement definitiv ihre Ende erreicht.

Bibliothek-Theater. Das beliebte Laurence-Ensemble verabschiedet sich heute von Breslau. Die drei Zuspielle gelangen zum letzten Male zur Aufführung. Morien Mittwoch, den 1. Juli er. Premiere: Gastspiel "Folies Caprice", Berlin. Zur Aufführung gelangen die Salschläger "Mannverschwinden", "Die Missgeburt" und der "Lustturnier" mit Fräulein Blende, Emmy von, Mary Barnett, Isa Müller, den Herren Siegfried Berlich, Max Horowitz, Erich Schönfelder, Max Hilmer, Hans Neuse und Louis Kohler. Musikalische Leitung Kapellmeister und Komponist Arthur Steinke. Der Vorverkauf ist ein sehr reger. Billets täglich von 9-2 Uhr an der Theaterkasse und im Verlehrsbureau Barasch. Bons haben Gültigkeit und werden dieselben auf sämtliche Plätze auch Vormittags in Zahlung genommen.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Neumarkt. Eröffnung des Heimatmuseums. Eine Anregung folgend hatten die städtischen Körperschaften beschlossen, auch in unserer Stadt ein Heimatmuseum einzurichten. Obgleich die zur Ausführung dieses Planes erwählte Kommission erst kurze Zeit tätig war, ist es möglich gewesen, so viele Gegenstände zu sammeln, daß das Museum bereits am Sonnabend eröffnet werden konnte. Vorläufig ist das Museum im Rathaus untergebracht worden, doch darf werden sich die zur Verbindung stehenden Räume als zu klein erweisen und der Plan, das alte Minoritenkloster, das gegenwärtig leer steht, als Museum einzurichten, preisbare Gestalt annehmen. Privatleute und auch Innungen und Vereine haben ihre zum Teil kostbaren Altertümer zur Verbindung gesellt und damit den Grundstock zum Heimatmuseum gebildet.

Maltsch. Opfer einer alten Unsitte. Der vierundzwanzigjährige Steuermann Mangiol aus Tschiritzig an der Oder, der auf dem Eßampfer "Oppeln" der Berliner Lloydgesellschaft in Diensten stand, handerte an einem Gewehr. Die Waffe entlud sich; der Schuß traf Mangiol in die Herzgegend. Der traurige Vorfall ereignete sich zwischen Regnitz und Maltsch. Noch ehe dem Verunglückten Hilfe zuteil werden konnte, starb er. Die Leiche wurde in die hiesige Leichenhalle gebracht.

Schlesien und Posen.

Brieg, 29. Juni. Im letzten Frauenabend sprach Genossin Wulf über die Entstehung der Kreise und deren wirtschaftliche Nachteile für die arbeitenden Klassen. Ihre Ausschüttungen gaben darin, daß Staat und Kommune zur Hilfeleistung bei Arbeitslosigkeit verpflichtet sind, sich aber mit Händen und Füßen dagegen sträuben. Unter diesen Umständen können die größte Not nur dann aus Arbeiterskreisen abgewendet werden, wenn sich diese den gewerkschaftlichen Organisationen anschließen. Vor allem sollten alle Frauen darauf achten, daß ihre Männer gewerkschaftlich und politisch organisiert sind. Mit starkem Beifall wurden die Ausschüttungen der Rednerin belohnt, die zum Schluss noch ihrer Freude über den guten Besuch des Frauenabends Ausdruck gab und die anwesenden erwähnte, recht fleißig weiter zu arbeiten, damit der Kreis der Genossinnen immer größer werde.

Neustadt O.S., 30. Juni. "Politiziert, Schafft' mancher und Arbeiterbewegung" war das Thema, zu dessen Erörterung Neustadts Arbeiterschaft dem Rufe zu einer Volksversammlung am Sonnabend ins Gewerkschaftshaus gesagt war, und zwar so zahlreich, wie es schon lange nicht. Das Thema war auch dazu angewandt, die Lauen und Lässigen aufzumuntern und der Arbeiterschaft zu zeigen, wie die Erungenenschaften und sozialen Vorteile, wirtschaftlich wie politisch auf der ganzen Linie bedroht seien, und daß es gilt, diese mit den Jähnern zu verteidigen. Genoss Schiller, als Redner schon der bestgenen Arbeiterschaft vertraut, erlebte seine Aufgabe glänzend. Spontane Beifallsbezeugungen, die die Aufführungen des Redners begleiteten, zeugten, wie fast wenigstens auch ein Teil der Neustädter Arbeiterschaft entschlossen ist, allen Stärken die Spitze zu bieten. Genoss Scholich ergänzte die Aufführungen des ersten Redners und beschäftigte sich dann mit lokalen Fragen. Redner stellte besonders die Schwierigkeiten, die gerade in unserem Städtchen der Ausbreitung der sozialistischen Ideen entgegenstanden und konnte mit Freude konstatieren, daß der heutige zahlreiche Besuch der Versammlung die Gewohnheit leiste, daß die Arbeiterschaft, die in den freien Gewerkschaften organisiert sei, den Verpflichtungen nachkommen werde, die sich aus der Erteilung der Konzession an den Wahlverein ergeben. Die Versammlung schloß mit einem von Begeisterung getragenen, ausgebrachten Hoch an die öffentliche Versammlung und dann eine Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt, in der eine erfreuliche Anzahl von Neuaufnahmen gemacht wurden.

Wäre Herr Bürkner, der schnellste Lector des Neustädter Zentrumsorgans, Augenzeuge der Versammlung gewesen, er wäre sicherlich gelb und grün vor Zergier geworden, denn er hätte sehen können, daß seine gespielte Rolle als Polizeianwalt der Versammlung keinen Schaden gebracht hat. Zur Bekanntmachung dieser Versammlung war von unserer Seite die Benennung der städtischen Platzräumen geplant. Nun ist Herr Bürkner Pächter dieser städtischen Einrichtung. Wer aber glaubt, daß der betreffende Herr, der bei jeder Gelegenheit mit Wahrheit, Freiheit und Recht herumwirft, diesen Grundsatz vertrat, irrt sich. Schon einmal hatte Herr Bürkner sich geweigert, Versammlungsaufforderungen an die Säulen anschlagen zu lassen. Auf unsere Beschwerde beim Magistrat, erfolgte der Bescheid, daß Herr Bürkner seinerzeit Recht besitze, Platze, deren Wortlaut seinerzeit gegen das Gesetz verstößt, zurückzuweisen. Trotzdem verweigerte Bürkner auch dieses Mal uns die Benutzung der Platzräumen. Originell ist aber die Begründung dieser Verweigerung, die uns natürlich erst auf Aufforderung zinging. Herr Bürkner spielte sich darin als Polizeiamt auf, indem er u. a. erklärt, er könne nicht dazu die Hand heben, Propaganda für eine Versammlung zu machen, in der die Polizeigewalt und deren Haltung der Arbeiterbewegung zur Sprache kommt. Herr Bürkner kann nie genug den Mund aufmachen, wenn er glaubt, sich über nicht geliebte Toleranz und

Gesetzlosigkeit hinzulegen zu müssen. Wenn es sich aber um die dreimal jährlich Sozials handelt, dann macht Herr Bürkner wie zur Zeit des Haustreits, wo Macht vor Recht ging. Selbstverständlich wird es unser Bestreben sein, bei den maßgebenden Stellen über Herrn Bürknerts Normandie-Rolle eine Entscheidung herbeizuführen.

Sammelversammlung

im Gewerkschaftshause (großer Saal).
Bericht über die Tarif-Verhandlungen.

</

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lefern bei
Ginkofen empfohlen.

Alkoholfreie Speisekasse.
Pomona Central-Straße 10.
Centrale-Straße 10.
Wilsbachstr. 44 I. L. 5611.

Alkoholfreie Getränke.

= Bilz-Sinalco =
Bier-Brauerei. Brauerei-Bräu.
Schwarzbier, Weißbier 123. Alina.
Käse, J., Salz 12 (Draußen).
Stüber, Max, Oderstraße 26.
Thomas Bräuse, Odenstr. 84.
Telefon 2311.

Bäckereien und Konditoreien

Böker, August, Wielandstraße 5.
Brotk, Carl, Oderstraße 29.
Bauk, Emil, Straße 3/4.
Bellmann, M., Oderstraße 4.
Brau, Wilhelm, Steinstraße 25.
Bräuse, August, Bierbrauerei 14.
Büsch, Carl, Wielandstraße 19.
Büsch, Theodor, Büchelstr. 21 (gr. Markt).
Borch, Josef, Marktstraße 8.
Borch, Leo, 1. Oderstraße 50.
Büller, Otto, Pfeilstraße 22.
Schmidt, Max, Margaretenstraße 15.
Schubel, Josef, Grünstr. 83.
Witt, Wilhelm, Büchelstr. 22, neu übern.
Bogen, Alf., Steinstraße 8, R.

Badeanstalten

Büsch, Bad, Neue Gasse 14.

Bade-wannen.

Melmann, Arv., Lauchleinstr. 178, 5. Et.

Bandagisten

Kröger, Axel, Pfeilstraße 54, Tel. 1014.
Rein, Joh., Schmiedefahr 17/18.

Satten u. Bettfedern

Beder, E., Schäferbäuerlein, 4. Et., I., II., III.
Cohn, Max, Neumarktstraße 10.

Geschw. Kapel, Andersengasse 2.

Höfeler, L., Behauserstr. 7a, pt.

Satten- u. Bettfedern-Reinigung

Eßling, A., Reinbauer, 2. Et., Pfeilstraße.

Bier-Brauereien Herr-Vorsteher

Blauer Adler, Hafer-Bier, vorzügl. Rübe,
Brauerei Sacrau, Bier.

Brauerei Zum Nussbaum, Export, Sonnenhof m. d. S.
Gau, B., Wilmersdorff. 14.

Großherzt., Meissner, Ebenstraße,
Grämer, Adolf, Schlesche 64, P. O. Box 65.

Hopf & Gördie, Jubiläums-
Bier.

Götz, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 45.
Herr, Josef, Oderstraße 3.

Hausmeister, Lehmkuhl, der Schachmühle,
Strasse, Tel., Friedr.-Wilmersdorff. 26.

Peukerts Brauerei, Lehmkuhl, Tel., Friedr.-Wilmersdorff. 26.

Höfeler, Axel, Wielandstraße 53.
Gödel, Georg, Jr., Unterstraße 75.

Gödel, E., Kurfürstendamm 29.

Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt.

Großherzt. Schlesche 131, Bürgel, Küche

Bier-Apparate, Kohlensäure

Großmann, Witz, Foucauldstraße 11.

Großmann, Axel, Schleißbach 53.

Billard-Fabriken

Keiser-Gaede, Oderstraße 42.

Blaumenhandlung.

Zegel's Blaumenhandlung, Altenstr. 39.

Bügel- und Reparatur-Anstalt

Göbel, K., Friedr.-Wilmersdorff. 18, Tel. 3704.

Bürsten-Fabriken

Götz, Max, Altenstr. 51, grüne u. rote Bier.

Götz, Max, Spezialgebäck 14, Hand-

gebäckfabrik, Gräbmühlestr. 14, part.

Götz, Max, Schlesche 53.

Café

Café Germania, Büchelstr. 50, Ede-Ode.

Café Schabert, Büchelstr. 21.

Café-Schabert-Café Büchelstr. 58.

Café-Schabert-Café, Büchelstr. 6.

Café Sittoria, E. Friedr. Wielandstr. 65.

Carnevals-Artikel.

Maskenverleihung.

Zum Fasching, Theaterkostume

Fasch.-Verkauf, Kohlenstr. 14.

Zum Fasching, Kohlenstr. 14.

Udo, Max, Fasch.-Verkauf, Büchelstr. 25.

Udo, Max, Fasch.-Verkauf, Büchelstr. 25.</p

Diejenigen, die mit Befreiungsbewegungen nicht befreit waren, traten „nicht offiziell“ auf. Sie gehörten zu den „Freunden“ und bildeten eine eigene Gruppe. Diese Gruppe bestreitet und will sich die Befreiungsbewegungen nicht unterordnen. Sie schließen sich mit der Übermittlung Friedecklicher Befreiungsbewegungen. Unter den Friedensträgern und Delegierten befinden sich auch Frauen und zwei Delegierte in Uniform.

Die zweite Begeisterungsperiode unter der Vorsitzende Dr. von und seine „Zelt der Friedensangriffe und Kriegswiderberedungen“ ist. Der erste Punkt der Tagesordnung des Kongresses war eine Rundschau für die Internationale. Es folgte die Arbeitserkasse. Eine in diesem Sinne gehaltene Resolution wurde, nachdem mehrere Delegierte gegen die imperialistische Postverteilung protestiert und die Unmöglichkeit des internationalen Zusammenschlusses der Arbeiterklasse, insbesondere auch der Postangestellten aller Länder hervorgehoben, unter großem Beifall einstimmig angenommen. Zugeschaut wurde, möglichst vollständige Informationen über die Lohn- und Dienstverhältnisse der Postbeamten in den verschiedenen Ländern einzuholen. Über die Belämmung, der Brüderlichkeit und Freiheit der Postangestellten wurde lebhaft diskutiert und eine in diesem Sinne gehaltene Resolution wurde einstimmig angenommen. Ein Begriff der Postleute wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. Eine andere Resolution forderte die strenge Einhaltung des Arbeitstages (bei vollem Nutzen in der Woche) in den Postverwaltungen, die bessere die Regierung zuliegen, die Arbeitszeit zu verlängern. Eine weitere Resolution, die unerlässliche politische Rechte zu verbürgen, die Freiheiten für alle Staatsangehörigen fordert, wurde einstimmig angenommen. Noch weiteren wichtigen Beschlüssen wurde der Kongress unter den Plänen der „Internationale“ unter großer Begeisterung gestoßen. Der nächste Internationale Kongress findet in Wien statt.

Stadt und Siedlung

Der Verband der Maschinisten und Heizer Breslau (Bahl-
stelle Breslau) hielt Sonntag den 22. Juni eine außerordentliche
Mitgliederversammlung ab. Kollege Oßig gab den Bericht
über den Verbandstag in Leipzig. Der Delegierte erläuterte alle
auf dem Verbandstag gefassten Beschlüsse, besonders die Not-
wendigkeit der *Vertagserhöhung*, die Grenzstreitigkeiten,
die Verschmelzungsfrage usw. An der Hand von Zahlen wies
er nach, daß eine Erhöhung der Beiträge unumgänglich nötig
war. Durch Zahlen bewies aber auch Kollege Oßig die Leistungen
des Verbandes in der Arbeitsverbesserung, Lohn erhöhung, Unter-
stützung. Er hob besonders die Grenzstreitigkeiten mit den Ge-
meindearbeitern und Bauarbeitern hervor. Die Streitigkeiten
mit den Bauarbeitern seien eine ganz neue Erscheinung, die die
Kollegen aber nicht abhalten dürften, die Kollegen im Bauge-
werbe für den Verband der Maschinisten und Heizer zu ge-
winnen. Das Verhalten der Transportarbeiter bei der Schiff-
ahrtbewegung wurde ebenfalls sehr scharf verurteilt. In der
Verschmelzungstage gab der Delegierte in kurzen Umrissen die
Aussführungen des zentral-Vorsitzenden Kollege Scheffel und die
seine am Verbandstag hierzu angenommene Einschätzung wieder,
ebenso die von der Statutenberatungskommission vorgeschlagenen
und vom Verbandstag angenommenen Änderungen der Satzungen.
In der Aussprache wurden die Beschlüsse des Verbandstages
wie auch der Bericht des Delegierten einstimmig als zufrieden-
stellend anerkannt. Kollege Oßig ermahnte auf gegen Agitation;
auch die Bezirksleute sollten mit ihren Blättern nicht läumen,
wann würde auch die Zahlstelle Breslau weitere Fortschritte
machen. Dem Verein der Naturfreunde wurden zur Unter-
stützung unbemittelten Kindern bei Ausflügen 10 Mark aus der
Kassenkasse bewilligt. Weiter wurden die Mittelieber ersucht, sich
am Sonntag, den 5. Juli, am Gewerbeschäftsamt in Deutscher-Fris-
sachstraße zu beteiligen. Abfahrt vormittags 11 Uhr vom Frei-
burger Bahnhof.

Scattered Rain to Westland

Der Streit der Formar und Gießereiarbeiter in der sächsischen Gußstahlfabrik in Döhlen ist mit einem Erfolg für die Arbeiter beendet worden.

24-Stündiger Generalstreik in Spanien. Montag fand die Schlussitzung des großen allgemeinen Arbeiterkongresses in Madrid statt. Sämtliche Gewerkschaften und Syndikate waren vertreten. Nach langen Debatten wurde schließlich die schwerwiegende Tagesordnung angenommen, wonach die Syndikale beschließen, einen 24 stündigen Generalstreik sämtlicher Gewerbe zu erklären. Die 24-stündige Arbeitspause in ganz Spanien soll ein Zeichen des Protests gegen den Karollofeldzug der spanischen Regierung sein. Ein bestimmter Termin für den Generalstreik ist jedoch bisher nicht festgelegt.

Schleifen und Bösen.

Glogau, 30. Juni. Ein schönes Bauunglück im Sandsteinbau, das einem Arbeiter das Leben kostete, eignete sich am Montag nachmittags in der Mittagspause

— 10 —

Schiffbrand.
Aus Odessa wird berichtet: Am Sonnabend vormittag brannte bei der kleinen Stadt Starinoff des Dampfer "Teritza" der Wolgo-Schiffahrtsverein, der nach Iwanowgrad bestimmt war. Nun Menschen sind verbrannt, eine genaue Meldung gibt die Zahl der ver-

Die Technik der 3200 Meter hohen
Gebiete in Südtirol verlangt eine
Voraussetzung von der Fertig-Verarbeitung einer Höhe von 3000
Metern. Der Minister für Volkswohlfahrt hat daher die
Bemühungen der durchschnittlichen Erziehung an. Die Schule ist
nur an 40 % soviel besser wie in Südtirol; sie muss be-
sonders ausgebaut werden, weil die Schüler sind Einschüler in einer
hohen Erziehung, wenn sie erzieht werden. Die Ausbildung er-
folgt nicht bei Dreitagen nach einer Mittagspause, sondern am
Vormittag. Die Räume für Unterricht und Durch-
gang und Versammlungsraum befinden sich im Hause n. 15.

Totl waren in einer etwa sechs Meter hohen Grube der Erdbeete mit Schaufelketten beschäftigt, als plötzlich große Erdmassen in Bewegung gerieten. Dem Arbeiter Gräub war es noch möglich, eine der Eislösen zu ersägen, und sich an dieser festzuhalten, während seine Kleider am ersten Totl der Füllkette wurdent. Die Rettungsarbeiten wurden sofort mit aller Kraft aufgenommen, aber immer wieder stürzten Erdmassen nach. Schließlich gelang es doch der zwischen herbeigeeilten Feuerwehr, den Kopf und die Arme des einen Geschädigten, des Arbeiters App aus Glogau freizulegen. Es gab noch Lebenszeichen von sich und es gelangten um der Unfallstelle anwesenden Arzten, ihn voll zum Leben zurückzurufen. Innerhin nahte Sturm in seiner gefährlichen Höhe noch 118 gegen 8½ Uhr verbleiben, weil in einer Ebmässen noch nicht fertiggestellt. Nachdem neue Versteckungen angelegt waren, konnte endlich A. vollständig befreit werden. Er wurde sofort ins Krankenhaus geschafft. A., der zum Oktober zum Militär kommen soll, hat Quellschüsse an den Beinen erlitten und liegt über Kopfschmerzen. Die Belebungen des zuerst geretteten Grabsch sind leichter Natur. Der dritte der Verunglückten, der Arbeiter August aus Weidisch ist erst am frühen Abend als Letzte zu Tage gefordert worden. Das Unglück wurde zuerst von in der Nähe spielenden Kindern beobachtet, auf denen Gescheel erst die übrigen aufmerksam wurden. Es wird angenommen, daß die Rettungsarbeiten ungenügend ausgeführt waren, weil es an Arbeitskräften mangelte.

Ob den Vorunternehmer Fehlberg und seiner Angestellten und Polizei eine Schuld trifft, wird die Untersuchung wohl ergeben. Besonders in Arbeiterkreisen herrscht über dieses Vorlauermisstritts bittere Erregung, die sich bereits an der Unfallstelle Lust machen. Bei der Firma Fehlberg haben zirka 20 Leute am Samstagabend bereits wegen zu niedriger Vergütung die Arbeit niedergelegt, sie verlangten 32 Pfsg. Stundlohn, die die Firma nicht zahlen wollte.

Glogau, 30. Juni. Wieder ein Opfer des Gabens an unerlaubter Stelle. Sonntag abend gegen 7 Uhr

badeten an einer Bühne oberhalb der Welsdorfer Fähre mehrere junge Leute eines dort vor Anker liegenden Schleppzuges, darunter auch der 17jährige Franz Schröder, Sohn des Schiffsgärtlers Franz Schröder aus Zerpenschleuse, Kreis Niederöhringen. Der junge Mensch geriet an eine tiefe Stelle und ging unter. Die Wissbadenden bemühten sich sonderbarer Weise zunächst gar nicht um den untergegangenen Kameraden, erst mit Hilfe des Führers eines Segelbootes und nachdem der Vater des Verunglückten hinzugekommen war, konnte der Unglückliche aus dem etwa zwei Meter tiefen Wasserloche an Land gebracht werden. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben leider ohne Erfolg. Der Danupfer „Iltis“, der siroma auf Jahren kam, nahm den Leblosen an Bord und brachte ihn nach der Pionierschwimmanstalt, wo sich mehrere Sanitätsunteroffiziere bemühten, Schröder ins Leben zurückzurufen. Der früher ausgejogene Arzt konstatierte Herzschlag.

Glogau, 20. Juni. Soldaten-Selbstmord. Sonntag früh hat sich der Musketier Friedrich Voll von der 10. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 55 aus Glogau, zurzeit auf dem Truppenübungsplatz bei Posen anwesend, zu Beginn der Bataillonsbesichtigung mit seinem Dienstgewehr erschossen. Er starb sofort nach der Einschießung ins Lazarett. Der Grund ist Furcht vor Bestrafung.

Hensalz a. D., 20. Juni. Eine Hochzeit unter adeligen Leuten in Schub. Der Sohn eines Dampfdruckstreichers, also den besseren Kreisen angehörend, feierte vor kurzem eine Hochzeit in Bobernig. Da er früher mit der Tochter eines Nachdeckermeisters von hier ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, das nicht ohne Folgen geblieben ist, so prügte die jetzt d' acts gelegte Geliebte ihr Töchterchen. Vor der Kirchluß in Deutsch-Wartenberg, wo die Trauung stattfand, wollte die fröhliche Geliebte den Bräutigam empfangen. Dieser aber hatte vorher von dem Vorhaben zu hören bekommen und erbte sich deshalb adelige Hilfe, die auch prompt zur Stelle war. Es fielt aber sehr schwer, die zurückgesetzte Geliebte nebst ihren Töchterchen zu verlängern, da die Tochter mit einem Bukett in der Hand ihrem Papa durchaus zur Hochzeit gratulieren wollte, aber es nügte nichts, sie mußten sich beide, Mutter sowie Tochter, unverrichteterweise zurückziehen, sonst wären sie verhaftet

Görlitz, 30. Juni. Wieder verhaftet. In der Nacht vom 11. zum 12. Juni war der gewerbsmäßige Einbrecher Paul Lehmann aus dem hiesigen Zuchthause entwichen. Er hatte die Witterstäbe vor seinem Fenster durchgesetzt und sich an einem Bettlaken hinuntergelassen. Dann war er über die alte Stadtmauer nach dem Nikolaitgraben zu entkommen. Die Behörde schneite damit, daß er nach Berlin kommen werde und beschleie besonders ein Haus in Charlottenburg, in dem ein Gefannter des Zuchthäuslers wohnt. Dort erschien denn auch der Entsprungene und erhielt bei seinem Freunde Unterschlupf. Die Charlottenburger Kriminalpolizei aber holte ihn bald aus einem Versteck heraus und brachte ihn wieder hinter Schloß und Riegel. Lehmann war von Görlitz zu Fuß nach Charlottenburg gelommen und wird wieder nach dem Görlitzer Zuchthaus übergeführt werden. Lehmann hat früher in Berlin besonders in Laden- und Wohnungseinbrüchen betrieben.

Explosion an Bord eines Panzers. Aus Toulon wird berichtet: An Bord des Panzerkreuzers "Ernest Gérard" haben infolge der Explosion eines Kesselrohrs vier bemerkenswerte Brandwunden erlitten.

Bewaffnete Männer. Aus Oldenburg wird gemeldet: die Räuber, die im November 1918 den Kassenboten der Jutesinnerei in Dalmendorf nüchternschlugen und um 8700 Mark raubten und dabei den Nachtwächter Henze erschossen, wurden auf fünfjähriger Verhandlung vom Schwurgericht zu 14 Jahren Haftstrafe verurteilt. Es sind die Händler Schmitz, Gebrüder Engelbert und Louis Schmidt.

... für Rinder, Schafe und nicht nötig. Einkommen monatlich 0 bis 400 Reichs-Scheffungen unter ... ?

Reichswehr-Exerzitier-Offiziere Der
Reichswehr-Exerzitier-Offiziere waren die Offiziere, welche unter dem Kommando des Generals der Infanterie und des Generalmajors der Kavallerie die Exerzier-Abteilungen der Reichswehr bildeten. Sie waren im Dienst der Exerzier-Abteilungen eingesetzt.

Schweinfurt, 30. Juni. Ein ungetrüberter Feldwebel. Wegen Unterschlagung amtlicher Gelder hatte sich hier in einer Friedsgerichtlichen Verhandlung ein Bürgerfeldwebel H. (das übrige von dem Namen verschweigt die bürgerliche Presse. D. R.) zu verantworten. Zu dem Termin waren auch eine Unzahl hiesiger Geschäftleute, die gleichfalls den betriebsgerischen Manipulationen des Angeklagten zum Opfer gefallen waren, als Zeugen geladen. Der Angeklagte, der schon eine Reihe von Monaten in Untersuchungshaft saß, wurde zu drei Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt.

Waldburg, 30. Juni. Folgen schwere Fleischvergiftung. Durch verdorbenes Fleisch vergiftet wurde das dreijährige Söhnchen eines früheren Kaufmannes in Altwasser. Die Mutter des Kindes erlauftte gleichfalls schwer. Es handelt sich um eingepökeltes Fleisch, das der Vater des Kindes bei seiner Besuchstreise von seinen Eltern mitgebracht hatte.

Mühbant, 20. Junt. Zur Elektrifizierung schlesischer Bergwerke haben. Die Hoffnung, daß bereits am 16. Junt die elektrischen Probefahrten auf der Bahn Mühbant - Viebau beginnen werden, wird sich, wie der "Vore" hört, nicht erfüllen. Dies kann erst zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen. Ist etwa den Linke-Hofmann-Werken die Lieferung des rollenden Materials übertragen und können diese wegen der Aussperrung nicht rechtzeitig liefern?

Steinbach, 30. Juni. Tod durch verdorbenen Käse. Die Schneiderin Fräulein Anna Steinisch hatte am Sonnabend abend anscheinend verdorbenen alten Weichtäfe gegessen, denn nach Genuss desselben stellte sich eine Blutvergiftung ein, an der sie am Montag früh gestorben ist.

Lamperdtdorf, 30. Juni. Todesfall durch Messerstecherei. Der anlässlich einer Messerstecherei schwer verletzte Schweizer B., worüber die "Volkswacht" fristgültig berichtete, ist seinen Verlegerungen erlegen.

Renhammar-a-Duis, 30. Juni. Flüchtige Soldaten.
Der Musteller Karl Robert Jitmann der 7. Kompanie des Infanterie-Regiments 246 (1. Bataillon) am 29. 6. 1870

Infanterie-Regiments Reith (1. Oberschlesisches) Nr. 22 ist seit dem 18. Juni vom Truppenübungsplatz Neuhammer flüchtig. Dagegen ist der Musketier Johann Strzyzak von der 4. Kompanie des 8. Schlesischen Infanterie-Regiments Nr. 156 vom gleichen Truppenübungsplatz verschwunden. — Was mag wohl die beiden Vaterlandsverteidiger veranlaßt haben, dem vielbesuchten Soldatenleben den Rücken zu kehren?

Camenz, 29. Juni. Vom Zug überfahrene ließ sich ein aus Steinstraße gebürtiger Bahnarbeiter in der Nähe der Station Altmannsdorf. Man fand die Leiche des Unglücklichen auf dem Bahnhörper. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt. Der Überfahrene war auf der Strecke Münsterberg-Camenz beschäftigt und hat die Tat aus Furcht vor Strafe begangen, die er wegen Entwendung einer Kiste Zigaretten aus dem Berneis'schen Gasthause in Altmannsdorf zu gewärtigen hatte.

Ziebnitz, 30. Juni. Unfall eines Fliegera. In der hiesigen landwirtschaftlichen Ausstellung trafen am Sonnabend nachmittag um $4\frac{1}{2}$ und 8 Uhr zwei Doppelflieger aus Wosen ein. Der erste flog gegen 7 Uhr nach Frankfurt a. M. ab. Der zweite dagegen hatte Sonntag früh nach prächtig gelungenem Schaufliegen das Unglück, bei der Landung sich zu überschlagen, wobei der Rumpf des Apparates einknickte und der Propeller zerbrach. Von den Insassen erlitt Sergeant Göldner eine Quetschung der Brust. Das Flugzeug mußte abmontiert und mit der Wabu nach Wosen verschafft werden.

Löwenberg, 30. Juni. Das unfreiwillige Massenbad. Bei dem am Sonntag hier stattgefundenen Belustigungsschwimmen im Hoher Kippe infolge zu großer Belastung des Springturm nach oben über. Infolgedessen fielen gegen 20 Personen ins Wasser, konnten jedoch durch Schwimmer und bereitstehende Röhne gerettet werden. Die Schuld an dem Unfall ist dem Publikum bezumessen, daß trotz der Warnung des Schwimmmeisters den für solche Zwecke nicht zur Verfügung stehenden Springturm besetzte. Eine Anzahl von Personen ist leicht verletzt worden.

Posen, 30. Juni. Ein schweres Verbrechen ist am Sonntag mittag in der Wallischet entdeckt worden. In dem Hause Dammstraße 1 machte sich ein starker Betwesungsgang auch bemerkbar. Von Hausbewohnern wurde schließlich die 69 jährige Arbeiterin Anna Wartalska in ihrer Wohnung erschlagen aufgefunden. Die Tat scheint schon am Freitag verübt worden zu sein. In der Nacht zum Sonnabend hatten die Nachbarn der Wartalska in deren Wohnung großen Lärm gehört; die Wartalska hat wiederholt ängstlich ausgerufen: „Warum schlägst Du mich?“ Am Sonnabend frühzeitig hat ein Mann, mit dem die Wartalska intime Beziehungen unterhielt, deren Wohnung verlassen. Dieser Mann ist identisch mit dem abdach- und beschäftigunglosen, als Raufbold bekannten Kasimir Mustela, geboren am 14. Februar 1871 in Pommern.

Wolfsstein, 30. Juni. Verhängnisvolle Spritz-
fahrt. Der mit einem Auto des Grafen Arco aus Berlin hier
verellende Chauffeur Schwittmann unternahm ohne Wissen
eines Herrn abends nach einem Bechgelage mit mehreren jungen
Leuten eine Plutosfahrt nach Unterwaldt. Schwittmann, der
mit übermäßiger Schnelligkeit dahinsührte, verlor die Gewalt über
sein Gefürt und fuhr in einen Chausseegraben hinab. Ein
Mitsahrer, der Buchhalter Bayerlein von hier ist dabei
ebenso gefährlich verletzt worden. Die übrigen In-
assen wurden ebenfalls hinausgeschleudert, kamen aber mit
blohem Schrecken davon. Der Kraftwagen erlitt einen Bruch
des linken Vorderrades und starke Beschädigungen.

Kriesen (Posen), 30. Juni. Ein Kind verbrannte. In der Nacht zum Sonnabend brannten in Bergwaldsee das Wohnhaus und der Stall des Gasthausbesitzers Stahnke ab. Die älteste, 14jährige Tochter konnte aus dem brennenden Wohnhause nicht gerettet werden und fand in den Flammen ihren Tod.

Sonneberg, 23. Junt. Die Not der Arbeiter durch
Krisstoffaten und Geistliche bestätigt. In einem
Aufruf des politischen Komitees zur Unterbindung von armen
Mäbren während der Feste auf dem Lande wird folgendes aus-
geführt: „Die Lage des Volkes ist nicht glücklich, weil der
Mann und die Frau von ganzen Tag über blutig arbeiten
müssen, um den Untergang ihrer Familie zu vertreten
und um ihre Kinder nur daher wenig füttern können. Die
Gehirne vieler Kinder sind feucht, flüssig und eng, und
die Ernährung nicht ausreichend für die sich entwickelnde
Körper. „Alles, was in den wenigen Worten gesagt wird, können
wir hier für Wahr unterscheiden und haben dies auch
bereits getan. Das politische Komitee hat diesen Maß-
nahmen unterstellt, lässt sich aus lieben Personen, politi-
schen Krisstoffaten. Rechtsanwälten, wohlhabenden
Männern, Konsulenten des Reichsgerichts, geschworenen Richtern, geprüft
und überzeugt zu beweisen, bis diese politischen Männer zum
Auseinanderzutreten schreiten und zwischen ihnen
Rücksichten prüfen. Durch den Bluttag wird das tragisch-
er arbeitenden Volkes nicht gefährdet. Eine Sicherung kann nur
durch die Organisation aller Arbeit bringen. Das Regierung
der Städte und Provinzen und Städte auch bei weitem
die Revolution herbeiführen, der allgemeine Mensch nach
dem Frieden und in der Freiheit der besseren sozialen Verhältnisse
einen guten Ausgang findet.“



